



Auf dem Weg zu digitalen Ökosystemen: **Kommunen als Treiber für den digitalen Wandel**

Statement Konstantin Rethmann

#freiburg_gestalten, ArTik e. V.

Vorbemerkung:

Für alle Thesen gilt: Aufklären über das, was Digitalisierung meint bzw. der digitale Wandel eigentlich bedeutet. Neben purer Technikbegeisterung gilt es, auch über Ängste aufzuklären, die sich mit dem digitalen Wandel verbinden. Man sollte sich selbst stets filterblasen-übergreifend bewegen und eine einfache und klare Sprache zu verwenden (vs. kommunikativ exkludierendes Expert*innen-Dasein). Die Aufgabe ist ganz grundsätzlich, eine Haltung und Kommunikation zu kultivieren, die sich im Kern auf partizipative Begegnungsformate bezieht.

Wie kann die lokale Politik begeistert werden?

Auch Kommunalpolitiker*innen sind es gewöhnt, aus der jeweiligen (Partei-)Sicht zu denken (offizielle & versteckte Agenda / Einflussstreben) und als demokratisch gewählte Personen eine hohe Entscheidungsbefugnis zu genießen (Positionsbewusstsein / Expert*innen-Selbstbild). Begeisterung entsteht durch gute Ideen (Kompromissfähigkeit) und einen Dialog auf Augenhöhe (Dialogkultur). An dieser Stelle also eine allgemeingültige These (für Verwaltung, Zivil- & Bürger*innengesellschaft sowie Politik): die Digitalisierung erfordert eine radikal veränderte Denk-, Sprech- und Begegnungskultur, und dies auch Offline!

Bsp / Idee: Innovative themenbezogene öffentliche und nicht-öffentliche Veranstaltungen mit persönlicher Begegnung, die vermeintlich festgelegte Rollen aufbrechen!

Wie werden Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung „mitgenommen“?

Kann Verwaltung auch als Gestaltung gedacht und gelebt werden? Es ist alles eine Frage der Haltung und des eigenen Selbstverständnisses, auch und gerade hinsichtlich von v.a. juristischen Verwaltungsvorschriften. Arbeitet „die“ Verwaltung für Paragraphen, die jeweils Vorgesetzten oder für die breite kommunale Bevölkerung? Mitgenommen wird man, wenn die eigene Arbeit selbstwirksam ist (Impact) und wertgeschätzt wird (Anerkennung).

*Bsp / Idee: Können Mitarbeiter*innen lokaler Stadtverwaltung an der Entscheidung beteiligt werden, welche Software für z.B. für einen Beteiligungshaushalt verwendet wird? Wie wird Feedback-Kultur innerhalb der Verwaltung gelebt? Partizipative Anwendungen für Bürger*innen können auch verwaltungsintern eingesetzt werden – dabei ist bei allen technischen Anwendungen die User-Experience von zentraler Bedeutung.*

Welche Rolle spielt die lokale Kultur- und Bildungsszene?

Eine große, leider hat sie nicht genug „Einfluss“. Sie sollte stärker lobbyieren (in diesem Sinne als positive lobbying gedacht). Wissen und Begegnungskultur einer hier als frei gedachten Szene zeugt von Innovation, Agilität und v.a. Kreativität. Die lokale Kultur- und Bildungsszene darf gewissermaßen Utopien fordern, ohne zwangsweise die Machbarkeit einer Idee beachten zu müssen. Der große Vorteil ist, nicht in Verwaltungsstrukturen agieren zu müssen.

Bsp: Nexus Experiments (KI und Streetart: <http://www.nexusexperiments.uni-freiburg.de/startseite/>)

Statement Konstantin Rethmann (Fortsetzung)
#freiburg_gestalten, ArTik e. V.

Wie wird die Zivilgesellschaft mit eingebunden?

Ähnlich wie die lokale Kultur- und Bildungsszene! Die Zivilgesellschaft beherbergt zumeist einen großen Wissenspool. Sie dient auch als Übersetzerin, Katalysator und Vermittlerin eines Diskurses, der LEIDER immer wieder mit einem Angstframing daherkommt. Sie kann als Expertin angesprochen werden, Workshops organisieren, in Fachausschüsse eingeladen werden uvm.

Bsp / Idee: freiburg_gestalten